

Vorlesung Allgemeine Psychologie II: Emotion



Prof. Dr. Joachim Funke:

Tel: 06221-54-7388 (Sekretariat Frau Heß)

Raum A028 (Alte Anatomie)

Sprechstunden im Semester: Di 14:00-15:00 & Do 14:00-15:00

Email: joachim.funke@psychologie.uni-heidelberg.de

URL dieses Skripts:

<http://atp.uni-hd.de/lehre/emotion.pdf>

Hinweis:

Die nachfolgenden Folien decken den in der Vorlesung behandelten Stoffbereich ab. Sie sind keine erschöpfende Darstellung des Themenbereichs.

Der Besitz des Skripts entbindet nicht von der Pflicht, die Veranstaltung zu besuchen :-)

Version: 19.03.2007

- 1 -

Emotionspsychologie (Funke) - 3 -

1.1 Eine Definition zum Arbeiten 1/3

[nach Meyer, Schützwohl & Reisenzein, 1993, p. 22-24]

» Warum *Arbeitsdefinition*?

- exakte Definition nicht Voraussetzung, sondern Resultat wissenschaftlicher Analysen
- Arbeitsdefinition soll unkontrovers und für viele Forscher möglichst akzeptabel sein
- dient zur Phänomenbeschreibung und groben Abgrenzung des Forschungsgebietes
- Kleinginna & Kleinginna (1981) haben 92 Definitionen gesammelt und in 10 Kategorien eingeteilt -> verwirrende Vielfalt!

» Arbeitsdefinition Teil 1: *Beispiele*

- „Emotionen sind Vorkommnisse von z.B. Freude, Traurigkeit, Ärger, Angst, Mitleid, Enttäuschung, Erleichterung, Stolz, Scham, Schuld, Neid sowie von weiteren Arten von Zuständen, die den genannten genügend ähnlich sind“ (p. 23)



Kleinginna, P. R., & Kleinginna, A. M. (1981). A categorized list of emotion definitions, with suggestions for a consensual definition. *Motivation and Emotion*, 5, 345-379.

Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

Emotionspsychologie (Funke) - 4 -

1.1 Eine Definition zum Arbeiten 2/3

» Arbeitsdefinition Teil 2: *Merkmale*

- (a) Emotionen sind **aktuelle Zustände** von Personen
 - Abgrenzung aktueller emotionaler Episoden (=Emotion; z.B. Angst) von emotionalen Dispositionen (z.B. Ängstlichkeit)
- (b) Emotionen unterscheiden sich nach **Qualität und Intensität**
 - Art der Emotion (Freude, Wut) versus starke und schwache Ausprägung einer bereits bestimmten Qualität
- (c) Emotionen sind in der Regel **objektgerichtet**
 - man freut sich *über* etwas, ist stolz *auf* etwas, etc.
 - das „Etwas“ muß nicht konkret existieren, sondern kann auch vorgestellt sein (z.B. zukünftiges Ereignis „Prüfung“)
- (d) Personen **in einem emotionalen Zustand ...**
 - ... haben normalerweise ein charakteristisches *Erleben*, häufig treten auch bestimmte *physiologische* Veränderungen und *Verhaltensweisen* auf

1.1 Eine Definition zum Arbeiten 3/3

• Emotion:

- » multidimensionaler Zustand;
- » Reaktionssyndrom (Averill, 1968);
- » Reaktionstrias (Lazarus, Averill & Opton, 1970)



Averill, J. R. (1968). Grief: Its nature and significance. *Psychological Bulletin*, 70, 721-748.

Lazarus, R. S., Averill, J. R., & Opton, E. M. (1970). Toward a cognitive theory of emotion. In M. B. Arnold (Ed.), *Feelings and emotions* (pp. 207-232). New York: Academic Press.

1.2 Wozu Emotionen ?

allgemeine Überlegung [nach Schneider, 1990]:

– Emotionen stellen genetisch verankerte Stellungnahmen zur Situation eines Lebewesens in einer gegebenen Umwelt dar

– Reizereignisse können vom Organismus als gut oder schlecht bewertet werden (Plutchik, 1980)
([Emotionsdarstellung nach Plutchik](#))



– gut = *Annäherung*

- Explorieren -> Erwartung, Hoffnung
- Orientieren -> Überraschung
- Paaren -> Freude, Erregung



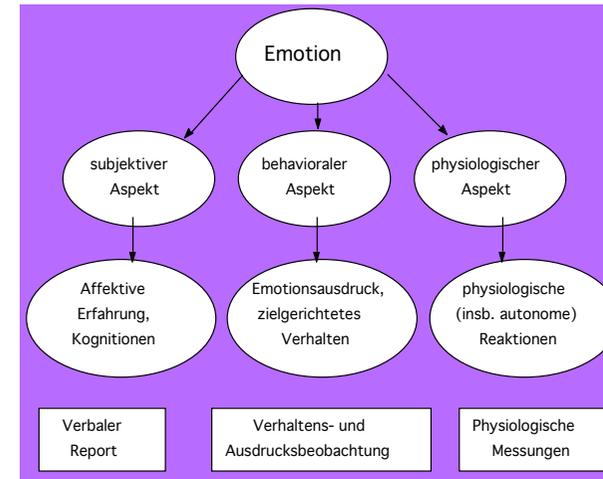
– schlecht = *Vermeidung*

- Kämpfen -> Wut
- Fliehen -> Furcht
- Hilfesuchen -> Trauer
- Erbrechen -> Ekel

» primäre Funktion:

- 1 Emotionen ermöglichen bedürfnis- und situationsgerechte Auswahl von Verhaltensweisen
- 2 Sie regulieren Intensität und Ausdauer der verschiedenen Verhaltensweisen
- 3 Sie bewirken das Lernen (Abspeichern) solcher Verhaltensweisen

1.1 Konzept der Reaktionstrias (Lazarus)



Vorsicht:

keine voreilige Gleichsetzung von Konstruktebenen und Meßebenen (z.B. kann Ausdrucksebene beim Lachen sowohl durch Beobachtung wie auch durch physiologische Messung erfasst werden)

1.3 Klassifikation von Emotionen

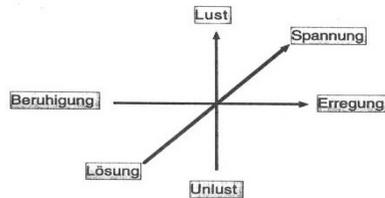
[nach Schneider, 1990]

• Versuch, die vorliegenden Emotionen zu inventarisieren und in Klassen zu ordnen

- » 1.3.1 Dimensionsanalyse
- » 1.3.2 Klassenbildung
- » 1.3.3 Suche nach Basis- oder Primär-Emotionen

1.3.1 Dimensionsanalyse von Emotionsbegriffen 1/2

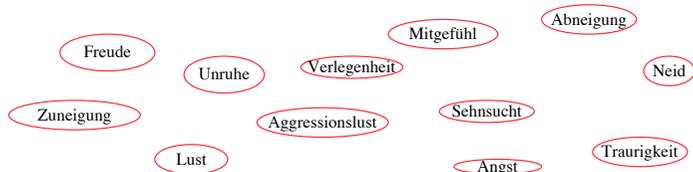
- » liefert Beschreibungsdimensionen, die für alle Emotionen gelten
 - nach Wundt (1910, Physiologische Psychologie, 6. Auflage) drei Dimensionen für alle Emotionen:



- » Kritik an Wundt: kein empirisches Fundament, rein introspektiv

1.3.2 Klassenbildung von Emotionswörtern

- » liefert „Grundemotionen“ im sprachlichen Ausdruck
 - Bsp.: **Untersuchung** von Schmidt-Atzert (1980); Verfahren:
 - aus 112 Emotionswörtern wurden 60 ausgewählt, die nach Studierendenurteil am ehesten Emotionen bezeichnen
 - diese 60 Wörter wurden von 20 Studierenden in Klassen sortiert
 - anschließend Ähnlichkeitsmatrix erstellt und **clusteranalytisch** ausgewertet
 - **Ergebnis:**
 - 12 Cluster (vgl. Schmidt-Atzert, 1980, p. 42):



Schmidt-Atzert, L. (1980). *Die verbale Kommunikation von Emotionen: Eine Bedingungsanalyse unter besonderer Berücksichtigung physiologischer Prozesse*. Dissertation, Justus-Liebig-Universität, Gießen.

1.3.1 Dimensionsanalyse von Emotionsbegriffen 2/2

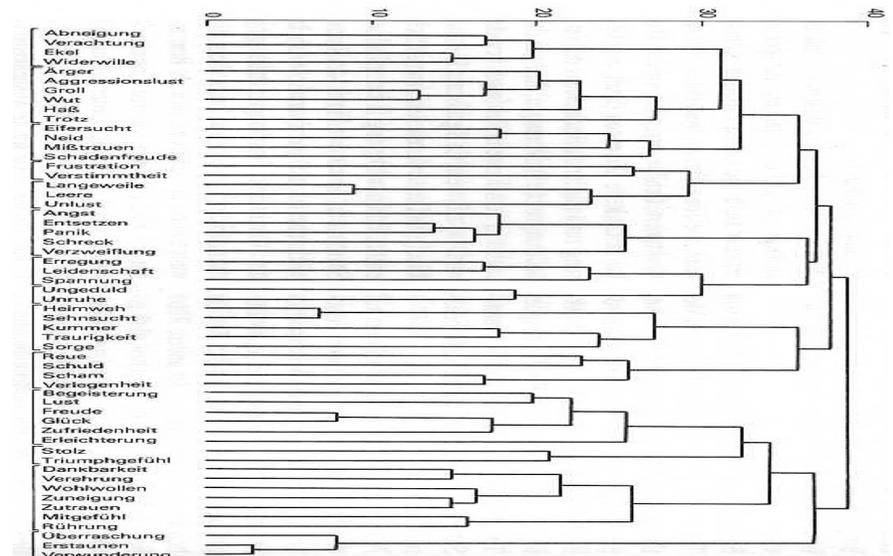
- » nach Osgood, Suci & Tannenbaum (1957) drei *wertende* Dimensionen für Sprache und damit auch für Emotionen:
 - 1 Evaluation (angenehm - unangenehm)
 - 2 Erregung (beruhigend - erregend)
 - 3 Potenz (stark - schwach)
- » nach Traxel & Heide (1961) zwei Dimensionen für kreisförmige Anordnung (Polar-koordinaten) von acht Emotionswörtern
 - Achse "angenehm - unangenehm"
 - Achse "Submission - Dominanz"



Osgood, C. E., Suci, G. J., & Tannenbaum, P. H. (1957). *The measurement of meaning*. Urbana, IL: University of Illinois Press.
 Traxel, W., & Heide, H. J. (1961). Dimensionen der Gefühle. Das Problem der Klassifikation der Gefühle und die Möglichkeit seiner empirischen Lösung. *Psychologische Forschung*, 26, 179-204.

Clusteranalyse

[\(zurück\)](#)



1.3.2 Klassenbildung von Emotionswörtern

» **Bewertung:**

- Schmidt-Atzerts Ergebnisse gleichen denen anderer Autoren, die mit der Clusteranalyse gearbeitet haben. Die methodischen Probleme ...
 - Stimulusauswahl (Wortauswahl)
 - Art der Gewinnung der Ähnlichkeitsmatrix
 - Art des hierarchischen Clusteranalysealgorithmus
- ... scheinen die Ergebnisse nicht sehr zu beeinflussen.

1.3.3 Suche nach Basis- oder Primär-Emotionen 1/2

• Problem der Basisemotionen

- » Von verschiedenen Autorinnen und Autoren sind immer wieder Primäremotionen (oder Basisemotionen) postuliert worden, aus denen andere Emotionen „zusammengesetzt“ sein sollen
- » *Uneinigkeit* herrscht aber darüber, *wieviel und welche Primäremotionen* es gibt
- » Ortony & Turner (1990) haben (inhomogene) Listen von „Basic Emotions“ verschiedener Autoren zusammengestellt



Ortony, A., & Turner, T. J. (1990). What's basic about basic emotions? *Psychological Review*, 97, 315-331.

1.3.3 Suche nach Basis- oder Primär-Emotionen 2/2

- Welche empirischen Befunde sprechen für die Existenz von Primäremotionen? Ortony & Turners Antwort: keine!
 - » es gibt *keine empirischen Befunde*, die für das Konzept der Primäremotionen sprechen.
 - » Das theoretische Postulat von Primäremotionen ist ohne empirischen Gehalt, es kann durch keine denkbaren Befunde widerlegt werden. Damit kann durch Primäremotionen auch nichts erklärt werden.

1.3.3 Keine Primäremotionen!

- Es gibt kein vertretbares Kriterium für die „Fundamentalheit“ einer Emotion! Keine Abgrenzungsmöglichkeit von Primär- zu Sekundäremotionen!
 - Emotionen sind nicht analog zu Farben, sondern *analog zu Sprachen* zu sehen: Es ist sinnvoll, Primärfarben auszuzeichnen, es macht aber keinen Sinn, Primärsprachen auszuzeichnen.

“Thus, the question ‘Which are the basic emotions?’ is not only one that probably cannot be answered, it is a miscredited question, as though we asked, ‘Which are the basic people?’ and hoped to get a reply that would explain human diversity”. (Ortony & Turner, 1990, p. 329).

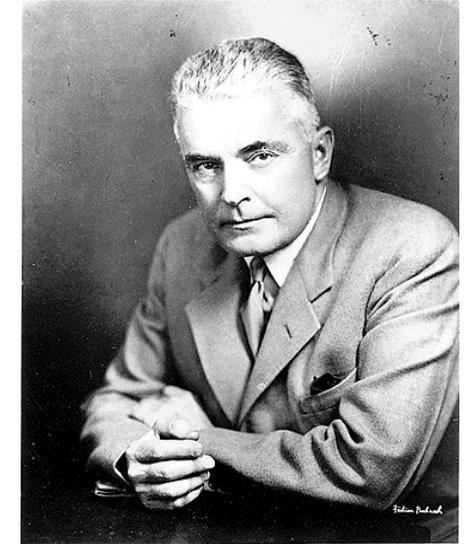
Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » **Behavioristische Emotionstheorien**
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

2.1 Behavioristische Theorien

- » Klassischer Behaviorismus
 - John Watson (1878-1958):

- 1900: mit 22 Studium in Chicago;
- 1908: mit 30 Professur in Baltimore;
- 1920: mit 42 Entlassung aus der Universität wg. Verhältnis mit der 19jährigen Studentin Rosalie Rayner, mit der er seine Arbeit über den "kleinen Albert" publizierte



2.1 Behavioristische Theorien

- » Watsons Manifest „*Psychology as the behaviorist views it*“ (1913) enthält deutliche Absage an Begriffe und Methoden der Bewußtseinspsychologie!
 - *methodische Folgerung*: keine Introspektion
 - » bereits Auguste Comte (1883) kritisierte Introspektion, da im Zustand der emotionalen Erregung eine ruhige Selbstbeobachtung kaum glaubhaft erscheint; Psychologie: keine „positive“ Wissenschaft!
 - *inhaltliche Folgerung*: nur intersubjektiv beobachtbares Verhalten und beobachtbare Umweltgegebenheiten als Forschungsgegenstand denkbar
- » Neo-Behaviorismus (intervenierende Variablen!)
 - Clark Hull
- » Radikaler Behaviorismus:
 - Burrhus F. Skinner

2.1.1 Wie verstehen Behavioristen Emotionen ?

- Behavioristische Emotions-Definition:
 - » intersubjektiv beobachtbares *Reaktionsmuster*, das durch bestimmte Umweltgegebenheiten verlässlich ausgelöst wird
 - » im Unterschied zum Instinkt: *chaotischer Zustand* des Organismus, der nur wenige Anpassungen an die Objekte der Umgebung erlaubt



2.1.2 Drei angeborene emotionale Reaktionsmuster nach John Watson



- Furcht
 - UCS: z.B. lautes Geräusch; UCR: z.B. Schreien, Urinieren
 - Wut
 - UCS: z.B. Behinderung von Körperbewegung; UCR: z.B. Steifwerden des ganzen Körpers, Rötung des Gesichts
 - Liebe
 - UCS: z.B. Streicheln (besonders in erogenen Zonen); UCR: z.B. Glucksen, Gurgeln
- » Konditionierte emotionale Reaktion (CER)
- UCS wird durch andere Reize ersetzt (Substitution eines Stimulus; aus heutiger Sicht: „klassisches Konditionieren“)
 - CER soll erklären, wie trotz der drei elementaren Emotionen eine so außerordentliche Vielfalt an Reaktionen entsteht

2.1.2 Furcht-Konditionierung: „Der kleine Albert“

- Versuchsdurchführung und Ergebnisse:
 - » der neun Monate alte Albert wird mit verschiedenen neutralen Objekten (NS) konfrontiert (weiße Ratte, Kaninchen, Baumwolle, brennendes Zeitungspapier, etc.)
 - > keine Anzeichen von Furcht
 - » sehr lautes Geräusch (UCS: Hammerschlag auf lange Eisenstange)
 - > Furcht (UCR: weinen)
 - » zwei Monate später: weiße Ratte wird wiederholt mit UCS gepaart;
 - > Darbietung der Ratte allein löst Furcht aus (wimmern, weinen, zittern), Ratte ist zum CS geworden
 - » danach Konfrontation mit Bauklötzen, Kaninchen, Hund, Pelzmantel
 - > Furchtreaktion generalisiert auf solche Reize, die dem ursprünglichen CS besonders ähnlich sind („Reizgeneralisierung“, Transfer)
 - » Reaktionen bleiben auch nach einem Monat bestehen

2.1.2 Furchtreaktionen: Erwerb und Beseitigung

- » Erwerb von Furchtreaktionen: Der kleine Albert
 - Experiment von John Watson & Rosalie Rayner (1920; reprinted 2000)
 - Vier Fragestellungen:
 - 1 Kann man Furchtreaktionen auf einen ursprünglich neutralen Reiz *konditionieren*?
 - 2 Gibt es *Reizgeneralisierung*, d.h. einen Transfer auf andere Stimuli?
 - 3 Wie wirkt der Faktor *Zeit* auf die Aufrechterhaltung der konditionierten emotionalen Reaktion (CER)?
 - 4 Kann man CER wieder *beseitigen*? (Konnte nicht geprüft werden, da Vp aus Kinderheim verschwand...)



Watson, J. B., & Rayner, R. (1920/2000). Conditioned emotional reactions. *American Psychologist*, 55, 313-317.

2.1.2 Beseitigung von Furchtreaktionen: „Der kleine Peter“

- Experiment von Mary Cover Jones (1924):
 - » drei Jahre alter Peter zeigt bereits generalisierte Furchtreaktion gegenüber „haarigen“ Objekten (unbekannte Erwerbsbedingungen)
 - » **Therapieansatz:** „direktes Konditionieren“, d.h. mit dem Furchtobjekt soll ein Reiz assoziiert werden, der positive Reaktionen auslöst (heutige Bezeichnung dieser Prozedur: *systematische Desensibilisierung*, von Wolpe, 1958, eingeführt)
 - » **Vorgehen:** Peter erhält sein Lieblingsessen, während ein Kaninchen in zunehmend geringerer Entfernung in einem Käfig sitzt
 - » nach täglich ein- bis zweimaliger Behandlung über zwei Monate hinweg streichelt Peter das Kaninchen, spielt mit ihm und läßt es an den Fingern knabbern
 - » Jones (1924, p. 389): das ursprüngliche „Furchtobjekt [wurde] *in eine Quelle positiver Reaktion transformiert*“



Jones, M. C. (1924). A laboratory study of fear: The case of Peter. *The Pedagogical Seminary*, 31, 308-315.
Jones, M. C. (1974). Albert, Peter, and John B. Watson. *American Psychologist*, 29, 581-583.

2.1.3 Kritik an diesen Untersuchungen

- » Bolles (1975), Delprato (1980), Seligman (1971):
 - jeweils nur 1 Vp (Albert, Peter):
 - kein starkes Argument gegen die eindrucksvolle Fallschilderung!
 - nicht replizierbare Effekte:
 - negative Replikationsstudien (z.B. English, 1929) waren z.T. erst gar nicht in der Lage, Furchtreaktionen auszulösen; daher kein Einwand!
 - kein klassisches, sondern instrumentelles Konditionieren:
 - dieser Einwand stimmt! UCS war verhaltensabhängig: Lärm wurde erst bei Berührung des Tiers verabreicht
 - jedoch: ob nun “klassisch” oder “operant” konditioniert: wichtig bleibt, daß Furcht gelernt wird!
- » nur *Furcht* untersucht - was ist mit Wut & Liebe?
- » notwendige Diskussion: Ethik des Experimentierens



Bolles, R. C. (1975). *Learning theory*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
 Delprato, D. J. (1980). Hereditary determinants of fears and phobias: A critical review. *Behavior Therapy*, 11, 79-103.
 Seligman, M. E. P. (1971). Phobias and preparedness. *Behavior Therapy*, 2, 307-320.

2.1.4 Beliebige Konditionierbarkeit? 2/2

- » AV: Menge des getrunkenen Wassers als Indikator des Vermeidungsverhaltens
- Ergebnis:
 - » Schock-Gruppe meidet Licht und Ton, Übelkeits-Gruppe meidet Speise
- Interpretation:
 - » Verknüpfung zwischen CS und UCS offensichtlich nicht beliebig, CS und UCS müssen zueinander „passen“

2.1.4 Beliebige Konditionierbarkeit? 1/2

- Experiment von Garcia & Koelling (1966), „Garcia-Effekt“
 - » Konditionierung einer Geschmacksaversion
 - » Phase 1: Lernphase
 - Ratten erhalten beim Wassertrinken CS1: lauter Ton, CS2: helles Licht sowie CS3: Geschmacksreiz
 - alle drei CS sind damit gleichermaßen familiär
 - » dann vier Gruppen in Phase 2:
 - G1: CS1 Ton & CS2 Licht, UCS elektrischer Schock <- Vermeidung!
 - G2: CS1 Ton & CS2 Licht, UCS Übelkeit
 - G3: CS3 Geschmacksreiz, UCS elektrischer Schock
 - G4: CS3 Geschmacksreiz, UCS Übelkeit <- Vermeidung!



Garcia, J., & Koelling, R. A. (1966). Relation of cue to consequence in avoidance learning. *Psychonomic Science*, 4, 123-124.

2.1.4 Seligman (1970): „preparedness“

- Erklärung von Seligman (1970)
 - » „preparedness“ als artspezifische Bereitschaft zur Kombination *spezifischer* CS und UCS, aufgrund natürlicher Selektion (Schutz vor Vergiftung, Schutz vor äußeren Bedrohungen)
- Phobien beliebig konditionierbar?
 - » Phobien gegenüber offenen Plätzen, Dunkelheit, Schlangen, Spinnen; nicht aber gegenüber (gefährlichen) Autos, elektrischen Geräten, Steckdosen, Blumen, Pilzen etc.
 - » spricht für *preparedness*



Seligman, M. E. P. (1970). On the generality of the laws of learning. *Psychological Review*, 77, 406-418.

2.1.4 Experiment von Öhman, Frederikson & Hugdahl (1978)



- **Methode:**
 - » zeigten Vpn Dias mit phobischen Reizen (=Schlangen, Spinnen) oder nicht-phobischen Reizen (=Blumen, Pilze); UCS: leichter elektrischer Schock bei einem der jeweiligen Reize
- **Ergebnis:**
 - » es zeigen sich *nur bei phobischen Reizen starke Effekte*, die darüberhinaus auch in der Lösungsphase anhalten
 - » Mitteilung in der Lösungsphase, dass kein Schock mehr kommt, wirkt nur bei *nicht-phobischen CS*
- **Interpretation:**
 - » Furchtreaktion bei *bestimmten* Reizen offensichtlich leichter konditionierbar sowie auch beständiger haltbar



Öhman, A., Frederikson, M., & Hugdahl, K. (1978). Orienting and defensive responding in the electrodermal system: Palmar-dorsal differences and recovery-rate during conditioning to potentially phobic stimuli. *Psychophysiology*, 15, 93-101.

2.1.5 Bewußtheit beim Konditionieren emotionaler Bedeutungen?

- **Experiment von Baeyens, Eelen & van den Bergh (1990)**
 - » Bilder von Gesichtern werden nach neutral, angenehm bzw. unangenehm beurteilt
 - » neutrale Bilder werden dann gekoppelt mit angenehmen bzw. unangenehmen Bildern
 - » anschließend erneute Beurteilung der neutralen Bilder
- **Was dann geschah:**
 - » ursprünglich neutrale Bilder werden -je nach vorangegangener Koppelung- positiver oder negativer bewertet
 - » Vpn wurden sorgfältig getrennt danach, ob sie die Kontingenzen bemerkt hatten oder nicht



Baeyens, F., Eelen, P., & van den Bergh, O. (1990). Contingency awareness in evaluative conditioning: A case for unaware affective-evaluative learning. *Cognition and Emotion*, 4, 3-18.

2.1.5 Konditionierung „nach Gefühl“/ „evaluative conditioning“

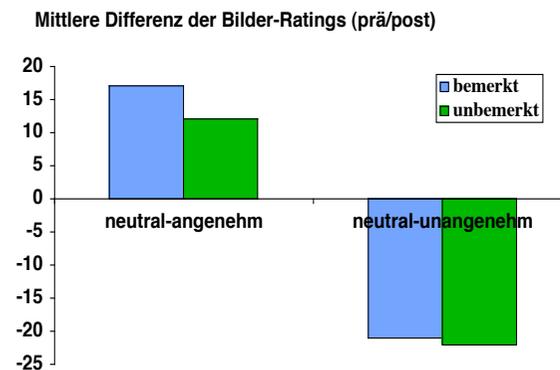
- **Experimente von Staats & Staats (1957, 1958)**
 - » **Hypothese:**
 - wenn emotional geladene Wörter (Freund, glücklich, schön; Feind, traurig, hässlich) wiederholt mit neutralen Wörtern (Vornamen; Ländernamen) gemeinsam dargeboten werden, wird emotionale Bedeutung auf die neutralen Wörter konditioniert
 - » **Ergebnis:**
 - gemessen mit anschließendem Rating auf 7-Punkte-Skala lassen sich ursprünglich neutrale Wörter *tatsächlich positiv bzw. negativ tönen*
 - nach Meinung der Autoren ein *automatischer* Prozess!



Staats, A. W., & Staats, C. W. (1958). Attitudes established by classical conditioning. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 57, 37-40.

Staats, C. W., & Staats, A. W. (1957). Meaning established by classical conditioning. *Journal of Experimental Psychology*, 54, 74-80.

2.1.5 Ergebnis von Baeyens et al. (1990)



Ergebnis: Bewußtheit spielt keine Rolle

2.1.6 Kritik behavioristischer Ansätze 1/2

- Watson´s These ...
 - » ... der Konditionierung ungelerner Reaktionsmuster an zunächst neutrale Reize wurde *nur für Furcht* untersucht
- *keine umfassende Erklärung* der Furchtgenese:
 - » sie kann auch über Beobachtung oder verbal vermittelte Strafandrohung gelernt werden

Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 **Emotionstheorien**
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » **Kognitiv-physiologische Emotionstheorien**
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

2.1.6 Kritik behavioristischer Ansätze 2/2

- *sind die „chaotischen Reaktionsmuster“ überhaupt Emotionen?*
 - » Es gibt keine Informationen über begleitende Gefühle
 - » sind dann nicht auch andere chaotische Reaktionsmuster, z.B. infolge von Drogeneinnahme, ebenfalls Emotionen?
- Vorteil: 
 - » Abkehr der Forscher von purer Introspektion, hin zu mehr Verhaltensbeobachtung und zu physiologischen Daten
 - » praktische Nutzbarkeit (nach neuem PsychTG nur VT und PsAnal sozialrechtlich abrechenbar!)

2.2 Kognitiv-physiologische Theorien

- eine wichtige Gruppe innerhalb der Emotionstheorien
- einige der zentralen Fragen dabei:
 - » Wenn physiologische Faktoren am Emotionsgeschehen beteiligt sind: sind sie dann Ursache, Folge- oder Begleiterscheinung?
 - » Auf welche Weise greifen physiologische Faktoren ein?
 - » Geschieht die Verarbeitung zentral oder peripher?
 - » Ist Emotion physiologische Erregung plus Kognition?

2.2.1 James-Lange-Emotionstheorie 1/2

- Erste Fassung: James (1884) „What is an emotion?“
 - » zentrale, kontra-intuitive Aussage:
 - körperliche Veränderungen bedingen Emotionen (da ich weine, bin ich traurig; da ich weglaufe, habe ich Angst; usw.)
 - » drei Annahmen:
 - (1) *bloße Wahrnehmung* einer erregenden Tatsache ist hinreichende Bedingung für Auftreten körperlicher Veränderungen
 - (2) körperliche Veränderungen sind *emotionspezifisch*
 - (3) *bewußtes Erleben* körperlicher Veränderungen *ist* die Emotion

 James, W. (1884). What is an emotion? *Mind*, 9, 188-205.

2.2.1 James-Lange-Emotionstheorie 2/2

- Ähnlich: Carl Lange (1885)
 - Während James *viszerale* Reaktionen (Eingeweide, d.h. Herz, Lunge, Magen; aber auch quergestreifte Willkür-Muskulatur) verantwortlich für Emotionen macht, sind es bei Lange ausschließlich *vasomotorische* Reaktionen (Veränderungen der Blutgefäße und damit verbundene Veränderungen der Blutversorgung sowie glanduläre Reaktionen)
 - » wegen der Ähnlichkeit zusammengefaßt als James-Lange-Theorie

 Lange, C. G. (1885). *Om sindsbevoegelser: Et psykofysiologiske studie*. Kopenhagen: Kronar. (deutsch 1887: Über Gemuethsbewegungen. Leipzig: Theodor Thomas).

2.2.2 Modifizierte Fassung: William James (1894)

- Einwand 1:
 - bloße Wahrnehmung eines Objekts nicht hinreichend (z.B. Bär im Käfig)
- Antwort:
 - emotionale Reaktion wird vom lebenswichtigsten Element einer Gesamtsituation ausgelöst → Bewertung!
- Einwand 2:
 - vorauslaufende Handlungen/Reaktionen (z.B. Davonlaufen) nicht spezifisch für nachfolgende Emotion
- Antwort:
 - die unwillkürlichen viszerale Reaktionen sind wichtiger als willkürliche Handlungen



 James, W. (1894). The physical basis of emotion. *Psychological Review*, 1, 516-529.

2.2.3 Kritik von Walter Cannon (1927)

- Kritik an der Annahme, viszerale Reaktionen bildeten die Grundlage von Emotionen in 5 Punkten:
 - » (1) vollständige *Trennung* der Viszera vom ZNS führt zu keiner Änderung des emotionalen Verhaltens
 - Untersuchung von Sherrington (1900) an Hunden, denen operativ jede Verbindung zwischen Viszera und ZNS durchtrennt wurde → keine Änderung des emotionalen Verhaltens!
 - aber: unklar bleibt bei Tierstudien das Erleben

 Cannon, W. B. (1927). The James-Lange theory of emotion: A critical examination and an alternative theory. *American Journal of Psychology*, 39, 106-124.

 Sherrington, C. S. (1900). Experiments on the value of vascular and visceral factors for the genesis of emotion. *Proceedings of the Royal Society London*, 66, 390-403.

2.2.3 Kritik von Walter Cannon (1927) ff.

- » (2) gleiche viszerale Änderungen bei sehr verschiedenen emotionalen wie nicht-emotionalen Zuständen (mangelnde *Spezifität*)
 - aus heutiger Sicht spricht einiges für die Annahme emotionsspezifischer Muster physiologischer Erregungen
 - Bsp.: Spezifitätshypothese untersucht von Ekman et al. (1983):
 - Pbn (Studenten wie Schauspieler - kein Unterschied) mußten für 10 sek typische mimische Grundmuster aufsetzen bzw. sich in die jeweilige Grundemotion hineinversetzen (kein Unterschied); gemessen wurden Herzfrequenz, Hautwiderstand, Atemfrequenz bzw. Fingertemperatur;
 - leichte Hinweise auf spezifische Reaktionsmuster

 Ekman, P., Levenson, R. W., & Friesen, W. V. (1983). Autonomic nervous system activity distinguishes among emotions. *Science*, 221, 1208-1210.

2.2.3 Kritik von Walter Cannon (1927) ff.

- » (3) Eingeweide sind relativ *unempfindliche* Organe
 - aus heutiger Sicht empfindliche Gebilde von Dehnungs-, Druck- und Temperaturrezeptoren in den Eingeweiden bekannt; allerdings von untrainierten Personen schlecht diskriminierbar
- » (4) viszerale Änderungen sind zu *langsam*
 - Latenzzeiten knapp unter einer Sekunde, bei Drüsen länger
 - bis heute kaum empirische Befunde über Latenzen echter Gefühlserlebnisse
- » (5) *künstliche* Herbeiführung viszeraler Änderungen führt nicht zu Emotionen
 - Marañon (1924) „Als-ob-Gefühle“

 Marañon, G. (1924). Contribution à l'étude de l'action émotive de l'adrenaline. *Revue Francaise d'Endocrinologie*, 2, 301-325.

2.2.4 Untersuchung von Marañon (1924)



- » Untersuchungsbefunde:
 - Marañon (1924) hat die Effekte von Adrenalin-Injektionen an 210 gesunden und kranken Pbn untersucht (nach Latenz, Dauer, Intensität, Form);
 - ca. 70% der Pbn berichten über „kalten“ Erregungszustand („Als-ob-Gefühle“), nur 30% erleben dagegen eine „vollständige“ Emotion
- » Interpretation:
 - Wahrnehmung körperlicher Veränderungen ist keine hinreichende Bedingung für das Erleben einer Emotion
- » Formulierung einer ersten *Zwei-Komponenten-Theorie*:
 - 1 *körperliche* Komponente:
 - » Veränderungen durch Erregung des sympathischen NS (Herzschlag, kalte Hände, trockener Mund, etc.)
 - 2 *psychische* Komponente:
 - » Kognitionen über Ereignisse, die zu physiologischen Veränderungen führt

 Marañon, G. (1924). Contribution à l'étude de l'action émotive de l'adrenaline. *Revue Francaise d'Endocrinologie*, 2, 301-325.

2.2.5 Emotionstheorie von Schachter (1964)

- „klassische“ Zwei-Faktoren-Theorie der Emotion:
 - » Physiologische Erregung:
 - bedingt die *Intensität* der Emotion
 - » Kognition:
 - bedingt die *Qualität* der Emotion durch
 - (a) emotionsrelevante Einschätzung der Situation
 - (b) Kausalattribution der Erregung auf diese Einschätzung

 Schachter, S. (1964). The interaction of cognitive and physiological determinants of emotional state. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology*, Vol. 1 (pp. 49-80). New York: Academic Press.

2.2.5 Zwei-Faktoren-Theorie

- Zwei Arten der **Emotionsentstehung**:

- 1 Alltäglicher Fall

- beide Faktoren sind vollständig miteinander verwoben; keine Ursachensuchprozesse für Erregung notwendig

- 2 Nicht-Alltäglicher Fall

- es liegt eine Erregung vor, für die ein Erklärungsbedarf besteht

- Emotion als *post-kognitive Phänomene*:

- (a) *Qualität* der Emotion hängt von subjektiver Bewertung ab
- (b) *Intensität* wird im Normalfall wenigstens teilweise durch die Einschätzung der Situation bestimmt
- (c) *Attribution* der Erregung auf eine Ursache ist *ebenfalls* eine Kognition

Der alltägliche und der nicht-alltägliche Fall [\(zurück\)](#)



2.2.5 Experiment von Schachter & Singer (1962)

- » Manipulation von 3 Faktoren:

- (1) Physiologische Erregung (Kochsalz vs. Adrenalin)
- (2) Erklärungsbedürfnis (keine, richtige bzw. falsche Info über Wirkung der „Vitaminspritze“);
- (3) Emotionale Kognition (euphorischer bzw. ärgerlicher VI-Vertrauter)

- » Emotionserfassung:

- Verhaltensbeobachtung sowie zwei Fragen zum Gefühlszustand

- » Ergebnisse:

- bei Euphorie erwartungsgemäß höhere Emotion bei Nicht- und bei Falsch-Information, *bei Ärger dagegen nur auf Verhaltensseite konformer Anstieg bei Nicht-Information*

- » Problem:

- Placebo-Gruppe kaum unterscheidbar! insgesamt: *sehr* kleine Unterschiede!

Schachter, S., & Singer, J. E. (1962). Cognitive, social, and physiological determinants of emotional state. *Psychological Review*, 69, 379-399.

2.2.5 Replikation durch Marshall & Zimbardo (1979)

- Aufbau:

- » ziemlich genaue Replikation der Untersuchung von Schachter & Singer (1962); allerdings erst 17 Jahre später; nur Euphorie-Bedingung
- » drei Gruppen: (G1) Placebo, (G2) konstant 0.5 ml Adrenalin, (G3) erhöhtes Adrenalin (abgestimmt auf Körpergewicht); nur positive Emotionen realisiert

- Ergebnis:

- » Symptome stimmen, aber Emotionsindizes zeigen gegenläufigen Befund!

- Interpretation:

- » spricht für *gelernte Verknüpfung* zwischen Adrenalin-Erregung und negativen Emotionen
- » keine beliebige Ausformbarkeit von Erregungen!

Marshall, G. D., & Zimbardo, P. G. (1979). Affective consequences of inadequately explained physiological arousal. *Journal of Personality and Social Psychology*, 37, 970-988.

2.2.6 Emotionsbeeinflussung durch Fehlattritionen

– vier mögliche Konsequenzen von Fehlattritionen im Zwei-Faktoren-Modell der Emotion:

		wahre Ursache der Erregung	
vermutete Ursache der Erregung	emotional (Androhung einer Strafe)	nicht-emotional (Treppensteigen)	
	emotional	Veränderung einer sich sonst ergebenden Emotion	Herbeiführung einer sich sonst <i>nicht</i> ergebenden Emotion
nicht-emotional	Verhinderung einer sich sonst ergebenden Emotion	Beibehaltung eines nichtemotionalen Zustands	

[aus Meyer et al., 1993, p. 127]

2.2.6 Ergebnis von Ross et al.

- » Aufgabe der Pbn: Arbeit an zwei in Wirklichkeit unlösbaren Puzzles, zur Wahl stehen Schockvermeidungs-Puzzle (erspart bei Lösung den Schock) bzw. Geldgewinn-Puzzle, man kann jederzeit wechseln
- » AV ist Zeit am Schockvermeidungs-Puzzle (Furcht-Indikator)
- » Hypothese: unter Schock-Attribution höherer Furcht-Indikator
- Ergebnis:
 - » zu Beginn arbeiten die meisten Pbn am (unlösbaren) Schockvermeidungs-Puzzle, nach 30 sek überwiegend nur noch Pbn mit Schock-Attribution
- Interpretation:
 - » Lärm-Attribution der Erregung *verhindert Furcht* bzw. mildert sie ab

2.2.6 Beeinflussung von Furcht durch Fehlattritionen

- Experiment von Ross, Rodin & Zimbardo (1969) als Bsp. für Verhinderung von Furcht („Attributions-Therapie“):
 - » vorherige Ankündigung von (nicht verabreichten, aber durch Apparatur glaubhaft gemachten) Elektroschocks diente der Erzeugung physiologischer Erregung
 - » Lärmexposition unter zwei Instruktionen:
 - (1) Lärm-Attribution: Erregungen sind Lärmkonsequenzen (falsche nicht-emotionale Attribution)
Erwartung: sollte keine Furcht entstehen lassen
 - (2) Schock-Attribution: Lärm ruft andere Symptome (z.B. Taubheit) hervor als die Erregung
Erwartung Vpn können Erregung nicht anders attribuieren als auf ihre Angst



Ross, J., Rodin, J., & Zimbardo, P. G. (1969). Toward an attribution therapy: The reduction of fear through induced cognitive-emotional misattribution. *Journal of Personality and Social Psychology*, 12, 279-288.

2.2.7 Modifikation der Schachter-Theorie durch Valins

- » Annahme:
 - nur die *Meinung* einer Person über ihren körperlichen Zustand ist für eine Emotion entscheidend (*subjektiv wahrgenommene* Erregung anstatt tatsächlicher Erregung)
- » Experiment von Valins (1966)
 - EG-Pbn sehen 10 Playboy-Dias mit falschen Rückmeldungen, bei 5 Dias wird eine erhöhte/erniedrigte Herzrate vorgespielt; KG hört ebenfalls die Töne, ist aber über die Bedeutungslosigkeit informiert
 - AV: Attraktivitätsratings der Bilder sowie mögliche Auswahl von 5 der 10 Bilder zur Mitnahme
- » Ergebnis:
 - Herzraten-Änderung erhöht tatsächlich Attraktivitätsratings und Auswahl



Valins, S. (1966). Cognitive effects of false heart-rate feedback. *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 400-408.

2.2.7 Kritik am Valins-Effekt

- » Der Valins-Effekt ist sehr stabil, auch unter drastisch veränderten Versuchsbedingungen
 - Effekt *auch bei Herzfrequenzsenkungen* (statt -steigerungen)
 - Effekt *auch bei Kenntnis* der Tatsache, daß es sich um falsches physiologisches Feedback handelt
 - Effekt *auch bei* Feedback der Herzfrequenz *anderer Personen*
 - Effekt würde wohl *auch bei Regenschirmen* als Objekte auftreten... (Erdfelder-These)
 - „Die allzugroße Robustheit des ‚Valins-Effektes‘ in Laborsituationen macht stutzig“ (Schmidt-Atzert, 1981, S. 105)
 - Der Verdacht liegt nahe, daß der Effekt gar nicht auf Emotionsinduktionen beruht, sondern *lediglich* auf *demand characteristics* der experimentellen Situation, die der Vpn nonverbal kommunizieren, wie sie sich gefälligst verhalten soll.
 - erhebliche Einwände von Parkinson (1985) sowie Beck et al. (1988)

 Beck, R. C., Gibson, C., Elliot, W., Simmons, C., Matteson, N., & McDaniel, L. (1988). False psychological feedback and emotion: Experimenter demand and salience effects. *Motivation and Emotion*, 12, 217-236.
 Parkinson, B. (1985). Emotional effects of false autonomic feedback. *Psychological Bulletin*, 98, 471-498.

2.2.8 Unterbrechungstheorie

- » Mandler (1975):
 - nicht nur Unterbrechung von Handlungen, sondern auch Unterbrechung von mentalen Strukturen
- » Mandler (1984):
 - Registrieren von Diskrepanzen bewirkt Erregung durch
 - *automatische Auslöser* (via Unterschiedsdetektor)
 - *funktionale Auslöser* (Objekte, die ursprünglich keine Aktivierung verursachen, z.B. Gewehr)
 - Qualität der Emotion hängt vom Ergebnis der Bedeutungsanalyse einer Situation ab
 - zusammen mit der Erregung entsteht ein „neuartiger Zustand“ in Form kognitiver Schemata

 Mandler, G. (1975). *Mind and emotion*. New York: Wiley.

Mandler, G. (1984). *Mind and body. Psychology of emotion and stress*. New York: Norton.

2.2.8 Emotionstheorie von Mandler

[nach Meyer, Schützwohl & Reisenzein, 1993, p. 143ff.]

- » Theoretische Annahmen
 - bei Mandler (1962) *Musikautomaten-Theorie*: Einwerfen der Münze (Aktivierung der Viszera), dann unabhängig davon Auswahl der Platte (Art der Emotion);
 - in wesentlichen Punkten identisch mit Zwei-Faktoren-Theorie
 - physiologische Erregung tritt bei Unterbrechung von Handlungen auf („*Unterbrechungstheorie*“ der Emotion)



 Mandler, G. (1962). Emotion. In R. Brown, E. Galanter, E. H. Hess, & G. Mandler (Eds.), *New directions in psychology I* (pp. 267-343). New York: Holt, Rinehart and Winston.

2.2.8 Entstehen von Angst nach Mandler

- viszerale Erregung wird mit der Kognition eigener Hilflosigkeit verknüpft und ergibt neuartigen Zustand, nämlich Emotion
- Entstehungsprozess: meist unbewußt, Ergebnis aber ist bewußt
- tritt typischerweise auf, wenn Handlungen bzw. Pläne einer Person unterbrochen oder durchkreuzt werden: zuerst *Erregung*, dann – bei fehlenden Alternativen – *Hilflosigkeit*
 - » Hilflosigkeit: führt zu situationspezifischer Angst
 - » Hoffnungslosigkeit: führt zu generalisierter Depression

2.2.8 Emotionen in Beziehungen



[nach Meyer, Schützwohl & Reisenzein, 1993, p. 150]

- Berscheid (1982) formulierte in Anlehnung an Mandler eine Annahme über die Bedeutung von Unterbrechungen in Beziehungen
- Unterscheidung *enger vs. paralleler* Beziehungen:
 - » enge Beziehungen sind hochgradig vermascht, voneinander abhängig;
 - » im Alltag jedoch erstaunlicherweise kaum von Emotionen begleitet, genau wie in parallelen Beziehungen;
 - » Dafür haben sie aber im Unterschied zu parallelen Beziehungen ein hohes *Emotionspotential* („tickende Bombe“), das z.B. bei Trennung oder Verlust des Partners sichtbar wird
- intensive Emotionen werden in *engen* Beziehungen also erst dann erlebt, wenn die Beziehung gestört oder beendet wird



Berscheid, E. (1982). Attraction and emotion in interpersonal relations. In M. S. Clark, & S. T. Fiske (Eds.), *Affect and cognition: The 17th annual Carnegie symposium on cognition* (pp. 37-54). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

2.2.9 Mehr zur Notwendigkeit physiologischer Erregung

- » Überblicksartikel von Erdmann (1986):
 - Pbn mit Beta-Blockern (= medikamentöse Reduktion peripher-physiologischer Erregung) weisen zwar unter angstauslösenden Bedingungen eine Reduktion der physiologischen Reaktion, aber kein verändertes emotionales *Erleben* auf (die pauschale anders lautende Aussage bei Sokolowski, 2002, p. 341, ist durch den Erdmann-Text p. 157 nicht belegt).

generelle Schlussfolgerung: peripher-physiologische Erregung wohl nicht notwendig für Emotionen (spricht gegen James und Schachter; partiell auch gegen Valins, denn subjektive Wahrnehmung von Erregung beruht normalerweise auf physiologischer Erregung)



Erdmann, G. (1986). Angstbeeinflussung durch vegetativ wirksame Pharmaka. In W. Janke, P. Netter, & D. M. Vaitl (Eds.), *Angst und Psychopharmaka* (pp. 151-168). Stuttgart: Kohlhammer.
 Sokolowski, K. (2002). Emotion. In J. Müsseler & W. Prinz (Eds.), *Allgemeine Psychologie* (pp. 337-384). Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

2.2.9 Ist physiologische Erregung notwendig?

- » Hohmann (1966): emotionales Erleben bei 25 Querschnittgelähmten erfragt
 - deutliche Abnahme des Erlebens von sexueller Erregung, Furcht und Ärger berichtet
 - aber auch: deutliche Zunahme sentimentaler Gefühle
 - Kritik an der Studie: Befragte haben resignative Haltung eingenommen; bei aktiven Querschnittgelähmten („coping“) ist keine Abnahme festzustellen
- » Bermond et al. (1991): ebenfalls emotionales Erleben bei Querschnittgelähmten erfragt
 - Quintessenz dieser Studie: Rückenmarksverletzungen führen nicht zu einer allgemeinen Reduktion der emotionalen Erregbarkeit, eher im Gegenteil!



Bermond, B., Nieuwenhuysse, B., Fasotti, L., & Schuerman, J. (1991). Spinal cord lesions, peripheral feedback, and intensities of emotional feelings. *Cognition and Emotion*, 5, 201-220.
 Hohmann, G. W. (1966). Some effects of spinal cord lesions on experienced emotional feelings. *Psychophysiology*, 3, 143-156.

Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

2.3 Attributionale Theorien

- Allgemeines zu Attributionstheorien; Gegenstand nach Heider (1958):
 - Attributionstheorie beschäftigt sich mit den *kognitiven Prozessen*, aufgrund derer uns unsere Umwelt verstehbar, vorhersagbar und kontrollierbar erscheint; bloßes Registrieren von Ereignissen, Verhalten und Verhaltensresultaten würde weder Verständnis noch Vorhersagbarkeit noch Kontrolle erlauben
 - zielt auf (*naive*) *Kausalerklärungen* (=Attributionen) des eigenen Verhaltens und Erlebens wie auch des Verhaltens anderer Personen
- » Attributionstheorien:
 - wie kommt es zu Attributionen (AV)?
- » Attributionale Theorien:
 - wie beeinflussen Attributionen (als UV) das Verhalten?



Heider, F. (1958). *The psychology of interpersonal relations*. New York: Wiley.

2.3.1 Weiners Attributionsklassifikation (1986)

- (a) Lokation (Personabhängigkeit nach Heider):
 - » *internal* (Anstrengung, Begabung) vs. *external* (Aufgabenschwierigkeit, Zufall)
- (b) Stabilität über die Zeit:
 - » *stabil* (Begabung, Aufgabenschwierigkeit) vs. *variabel* (Anstrengung, Zufall)
- (c) Kontrollierbarkeit (Intentionalität nach Heider):
 - » *kontrollierbar* (Anstrengung) vs. *unkontrollierbar* (Begabung, Aufgabenschwierigkeit, Zufall)



Weiner, B. (1986). *An attributional theory of motivation and emotion*. New York: Springer.

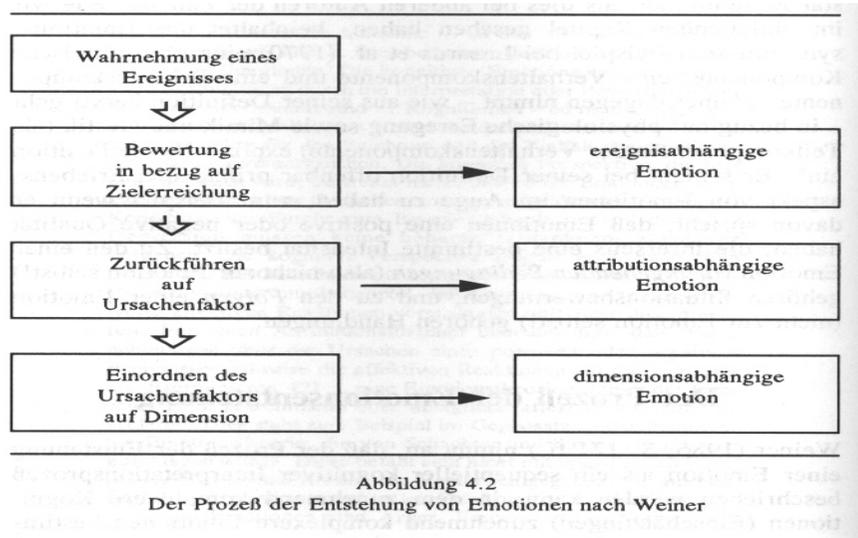
2.3.2 Emotionstheorie von Weiner 1/2

- Grundlegende Annahmen:
 - *kognitive Ursachen* der Emotion sind vor allem Kausalattributionen (naive Kausalerklärungen)
 - Bsp.: „Ich fühle mich so schlecht, weil ich gleich eine Vordiplomprüfung habe.“
 - » *physiologische Erregung* unbedeutend, da zum einen empirische Befunde uneinheitlich, zum anderen viele Emotionen ohne Erregung erfolgen
 - » primär am *Erlebensaspekt* interessiert

2.3.2 Emotionstheorie von Weiner 2/2

- Wie eine **Emotion entsteht**:
 - » eine nacheinander ablaufende Kette von kognitiven Interpretationen
 - » je komplexer die kognitiven Interpretationen, desto komplexer die Emotionen
 - (1) ereignisabhängige „primitive“ Emotionen:
 - glücklich, zufrieden vs. unglücklich, unzufrieden
 - (2) attributionsabhängige Emotionen (kommen nur bei negativen, unerwarteten oder wichtigen Ereignissen vor):
 - z.B. Zufall, Überraschung
 - (3) dimensionsabhängige Emotionen:
 - z.B. internal attribuerter Erfolg führt zu Stolz; internal kontrollierbares Ereignis mit negativem Ausgang führt zu Schuld
 - Bsp.: Schlechte Prüfungsnote erhalten

Emotionsentstehung nach Weiner [\(zurück\)](#)



2.3.2 Stigma-Studie von Weiner, Perry & Magnusson (1988)

- Untersuchung von Weiner, Perry & Magnusson (1988) über 10 Stigmata (z.B.: Übergewicht, AIDS, Krebs)
 - » Hält man z.B. Übergewicht für kontrollierbar, nimmt dies starken Einfluß auf Zuschreibungen von Schuld und Verantwortlichkeit, Mitleid und Ärger sowie die Bereitschaft zu helfen und zu spenden.
 - » bei einem Teil der Pbn unterschiedliche bzw. keine Information gegeben: Blindheit wird z.B. spontan als unkontrollierbar bewertet wg. der Ähnlichkeit zw. „keine Information“ und „unkontrollierbar“

Weiner, B., Perry, R. P., & Magnusson, J. (1988). An attributional analysis of reactions to stigmas. *Journal of Personality and Social Psychology*, 55, 738-748.

2.3.2 Dimensionsabhängige Emotionen

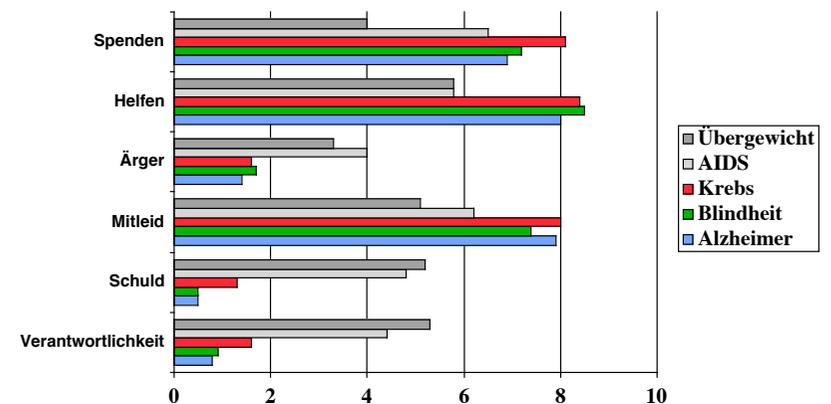
- » Dimensionsabhängige Emotionen sind im Rahmen von Weiners Theorie von zentraler Bedeutung
- » besondere Bedeutung der Kontrollierbarkeit wg. enger Verbindung zu Verantwortlichkeitszuschreibung

Tabelle 4.1
Dimensionsabhängige Emotionen (nach Weiner, 1986)

Dimension	Dimensionsabhängige Emotionen
Personabhängigkeit (Lokation)	Stolz, selbstwertbezogene Gefühle
Kontrollierbarkeit durch eigene Person / durch andere Personen	Schuld, Scham / Ärger, Mitleid, Dankbarkeit
Stabilität über Zeit	Hilflosigkeit, Resignation, beeinflusst die Stärke von Emotionen

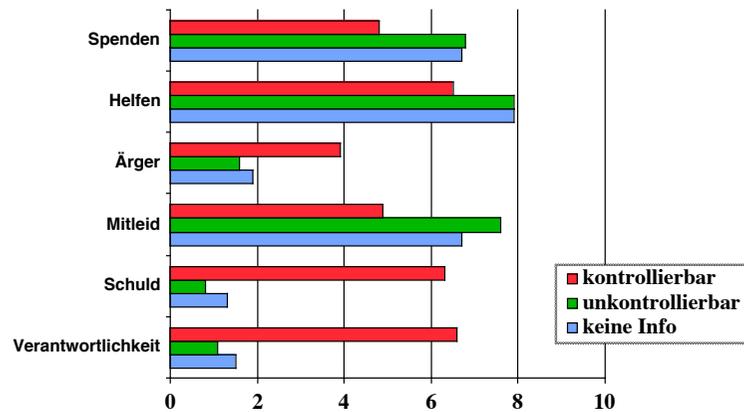
2.3.2 Mittlere Skalierungen für Stigmata

(nach Weiner et al., 1988)



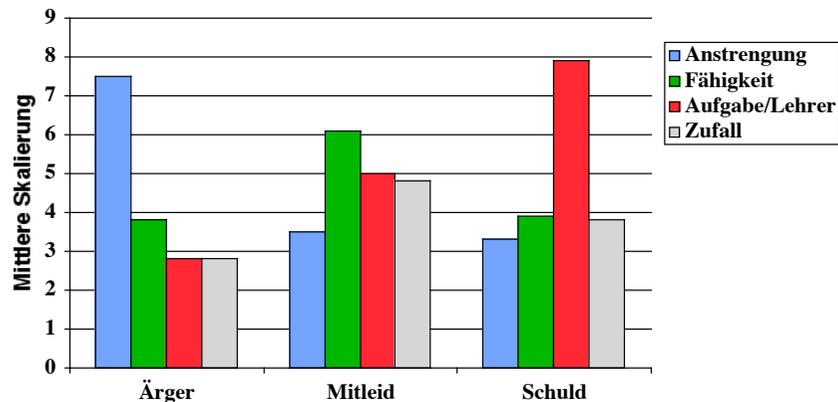
2.3.2 Beurteilung von drei „Blindheits“-Arten

(nach Weiner et al., 1988)



2.3.3 Attributionsskalierungen als Funktion von Emotionen

[nach Weiner, Graham, Stern & Lawson, 1982, p. 281]



2.3.3 Emotionen als Hinweise auf Attributionen

• Hypothese:

- » wenn Attributionen Emotionen bestimmen, kann man umgekehrt aus Emotionen auf Attributionen schließen



• Untersuchung von Weiner et al. (1982)

- » Vpn hören, daß Schüler Mißerfolg hatte und der Lehrer mit bestimmter Emotion (z.B. Ärger, Mitleid, Schuld) reagiert -> worauf führt der Lehrer den Mißerfolg wohl zurück?
- » Ergebnis: offensichtlich besteht keine Notwendigkeit, einem Handelnden direkt mitzuteilen, wie man ihn einschätzt -> die emotionale Reaktion ist eine „indirekte“ Mitteilung darüber
- » emotionale Reaktion eines anderen beeinflusst u.U. die Selbsteinschätzung der betroffenen Person



Weiner, B., Graham, S., Stern, P., & Lawson, M. E. (1982). Using affective cues to infer causal thoughts. *Developmental Psychology, 18*, 278-286.

2.3.3 Experiment von Rustemeyer (1984)

• Durchführung:

- » Vp ist „Schüler“, wird von „Lehrer“ (=Konföderierter) getestet oder nicht, bevor Vp zwei Aufgaben bearbeitet (eine mit Erfolg, eine mit Mißerfolg);
- » der Lehrer zeigt jeweils andere emotionale Reaktionen (Zufriedenheit/Ärger vs. Überraschung/Mitleid);
- » anschließend Selbsteinschätzung der Vp über vermutete Ursachenzuschreibung des Lehrers und über eigene Fähigkeit

• Ergebnis:

- » erheblicher Effekt sowohl auf vermutete Lehrerattribution als auch auf die Selbsteinschätzung;
- » gilt nur für Bedingung *mit* Testauswertung, in der Bedingung *ohne* Testauswertung gibt es keinerlei Unterschiede

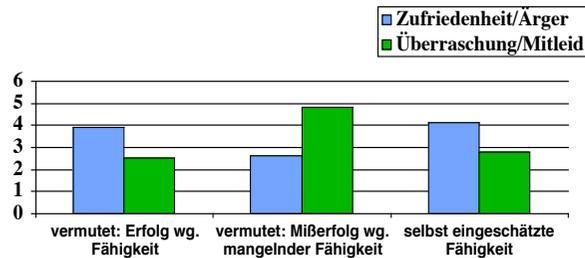


Rustemeyer, R. (1984). Selbsteinschätzung eigener Fähigkeit - vermittelt durch die Emotionen anderer Personen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 16*, 149-161.

2.3.3 Emotion als indirekte Mitteilung

(nach Rustemeyer, 1984)

Die Tabelle zeigt, inwiefern Vpn (unter der Bedingung mit Testauswertung) vermuten, daß der Lehrer ihren Erfolg/Mißerfolg mit hoher bzw. niedriger Fähigkeit in ursächlichen Zusammenhang bringt:



Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

2.3.4 Kritische Anmerkungen zu Weiner

- » Lob für umfangreiche empirische Analysen
 - berücksichtigen sowohl *Kognitionen* als auch *Emotionen* als auch *Verhalten*
- » **aber: wurden tatsächlich Emotionen untersucht oder nicht vielmehr Gedanken über Emotionen?**
 - hauptsächlich Fragebogenstudien!
 - fast ausschließlich fiktive Fallschilderungen
 - Kritik von Lazarus:
 - Attributionen sind eine spezielle Form von Wissen
 - wie wird aus diesem „kaltem Wissen“ eine „heiße Emotion“?
 - ist die Sequenz „ereignisabhängig - attributionsabhängig - dimensionsabhängig“ richtig? Oder laufen Prozesse nicht doch gleichzeitig ab?
 - Bewußtheit der Prozesse?
 - Bewertung eines Ereignisses nur nach dessen Zielerreichung? Zielbegriff muß weiter gefaßt werden!

2.4 Evolutionspsychologische Ansätze 1/2

- Beitrag des *emotionalen Ausdrucksverhaltens* zur Fitness:
 - » Zusammenleben in einer Gemeinschaft wird ermöglicht, durch Kommunikation von affektiven Reaktionen
 - » Bereinigung von Rangstreitigkeiten



2.4 Evolutionspsychologische Ansätze 2/2

- Beitrag von *Emotionen* zur Fitness:
 - » Option des instrumentellen Lernens durch Bereitstellung des *Lust/Unlust-Mechanismus*
 - » *Flexibilisierung* der Anpassung an Umweltbedingungen im Unterschied zu starren Reflexmustern
 - » Die älteren psychoevolutionären Ansätze (z.B. Plutchik) gehen in der Regel davon aus, daß Emotionen bzw. emotionales Ausdrucksverhalten domänenübergreifende Anpassungsprobleme (Erwerb der Lernfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit etc.) lösen
 - » Typisch ist die *Annahme mehrerer Primäremotionen (Vorsicht!)*, die sich zur Lösung unterschiedlichster Anpassungsprobleme phylogenetisch herausgebildet haben sollen
 - » die neueren Ansätze gehen dagegen von domänenspezifischer Anpassung aus

Domänenspezifische Anpassungsprobleme 2/2

- *Situationspezifische Reaktionsmuster*: Gibt es für spezielle Situationen, denen man nur manchmal ausgesetzt ist, evolutionär herausgebildete psychologische Mechanismen? (Analogie: z.B. Bildung von Hornhaut bei häufiger Stimulierung der Haut).
- Damit eignen sich moderne evolutionspsychologische Ansätze u.a. hervorragend zur *Erklärung interindividueller Unterschiede*
- Grundidee:
 - Zwei Individuengruppen (z.B. Frauen und Männer; Kinder, die mit und ohne Vater aufwachsen, etc.) *gleichen* sich in den Domänen, in denen sie ähnlichen Adaptionen ausgesetzt waren.
 - Sie *unterscheiden* sich in den Domänen, in denen sie mit unterschiedlichen Anpassungsproblemen konfrontiert wurden.



Beispiel Geschlechtsunterschiede

Domänenspezifische Anpassungsprobleme 1/2

- » In der neueren evolutionären Psychologie wird eher betont, daß die meisten Anpassungsprobleme, mit denen Menschen in ihrer Entwicklungsgeschichte konfrontiert wurden, hochgradig *speziell* sind. Entsprechend sollen sich spezialisierte, *domänen-spezifische Anpassungsstrategien* evolutionär herausgebildet haben.
- » Es wäre falsch verstanden, wenn man evolutionäre Psychologie als „Instinktpsychologie“ auffassen würde. Evolutionspsychologische Analysen betreffen mehrere Ebenen.
 - *Phylogenese*: Mit welchen Anpassungsproblemen waren Menschen und (verwandte) Tiere konfrontiert? (Analogie: z.B. aufrechter Gang)
 - *Ontogenese*: Gibt es evolutionär herausgebildete Reaktionsmuster, die lediglich im Falle spezieller Entwicklungsbedingungen greifen? (Beispiel: Monogames vs. promiskuitives Sexualverhalten von Personen, die in ihrer Kindheit mit/ohne Vater aufgewachsen sind).

2.4.1 Beitrag spezieller Emotionen zur Fitness

- Beispiele:
 - » *Bindungsgefühl* des Kleinkindes zur Hauptbezugsperson: Schutz, Überlebenssicherung, Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses
 - » *Elterliche Fürsorge*: Weitergabe der eigenen Gene über die Nachkommen.
 - Ableitbare Hypothese: Fürsorge der Mutter > Fürsorge des Vaters > Fürsorge gegenüber nicht leiblichen Kindern.
 - » *Liebe zum Partner*: Zusammenhalt der Partner für den Zeitraum, in dem das Kind auf die Eltern angewiesen ist.
 - » *Eifersucht* (siehe die nächsten Folien)



2.4.2 Eifersucht 1/5



- » Eifersucht trägt bei Frauen und Männern in unterschiedlicher Weise zur Fitness bei:
 - *Frauen* konnten im Verlauf der Evolution das Überleben ihres Genmaterials dadurch wahrscheinlicher machen, daß sie verlässliche Partner mit guten ökonomischen Ressourcen für sich gewannen. Zusammen mit solchen Partnern ist es leichter, das Überleben der Kinder bis zur Geschlechtsreife sicherzustellen. *Eifersucht bei Frauen* setzt ein, wenn ein in diesem Sinne idealer Zustand bedroht ist, ein geeigneter Partner sich also auf die Dauer einer anderen Frau zuwendet, so daß dessen Ressourcen nicht mehr zur Verfügung stehen.
 - *Männer* können prinzipiell in zweierlei Weise für das Überleben ihres Genmaterials sorgen: a) Polygamie (prinzipiell unsicher), b) Monogamie (unsicher bei sexuell untreuer Partnerin). *Eifersucht bei Männern* setzt ein, wenn Weg b) gewählt wird und befürchtet werden muß, daß die Partnerin Kinder von anderen Männern bekommt.
- » Daraus folgt, daß Eifersucht bei Männern und Frauen unterschiedliche, kulturübergreifende Auslöser hat.

Eifersucht 2/5



- » Es gibt sehr viele bestätigende Befunde für diese Hypothesen (z.B. Daly, Wilson & Weghorst, 1982):
 - Sexueller Kontakt mit einer verheirateten Frau gilt interkulturell und in verschiedenen historischen Epochen als Verbrechen. Das Opfer dieses Verbrechens ist der betrogene Ehemann.
 - Totschläge aufgrund sozialer Konflikte sind zumeist auf Eifersucht bei einem Mann zurückzuführen.
 - Gewaltsame Einschränkungen sexueller Aktivität von Frauen durch Androhung von Bestrafungen durch Männer ist interkulturell nachweisbar. Berichte über angeblich sexuell permissive Kulturen (permissiv auch in bezug auf weibliche Sexualität) lassen sich nicht bestätigen.

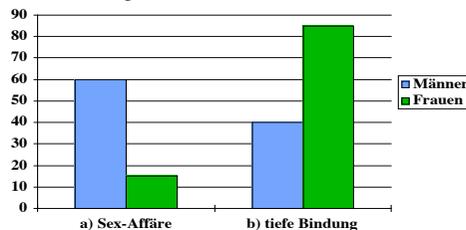


Daly, M., Wilson, M., & Weghorst, S. J. (1982). Male sexual jealousy. *Ethology and Sociobiology*, 3, 11-27.

Eifersucht 3/5



- » Buss et al. (1992) haben Vpn Fragen der folgenden Art gestellt:
 - Was würde Sie eher eifersüchtig machen:
 - a) die Vorstellung, daß Ihre Partnerin/Ihr Partner mit einer anderen Person Ihres Geschlechts *Geschlechtsverkehr* hat;
 - b) die Vorstellung, daß Ihre Partnerin/Ihr Partner eine *tiefe emotionale Bindung* zu einer anderen Person Ihres Geschlechts herausbildet.
 - 85% der weiblichen Vpn wählten Alternative b),
60% der männlichen Vpn wählten Alternative a).



Buss, D. M., Larsen, R. J., Westen, D., & Semmelroth, J. (1992). Sex differences in jealousy: Evolution, physiology, and psychology. *Psychological Science*, 3, 251-255.

Eifersucht 4/5



- » Weitere Hypothesen:
 - Für das Antwortverhalten der Männer sollte entscheidend sein, ob sie eine feste Partnerschaft haben oder nicht.
 - Die Mehrheit der männlichen Vpn *ohne* feste Partnerschaft hatten, wählten (wie die Frauen) Alternative b): (tiefe emotionale Beziehung).
 - Die große Mehrheit der männlichen Vpn *mit* fester Partnerschaft wählten dagegen Alternative a): (Geschlechtsverkehr).
- » Weitere ableitbare Hypothesen:
 - Weibliche Eifersucht sinkt mit abnehmender Fähigkeit des Mannes, ökonomische Ressourcen bereitzustellen.
 - Männliche Eifersucht sinkt mit abnehmender Wahrscheinlichkeit, daß die Partnerin Kinder bekommen kann.

Kritik an evolut. Eifersuchts-Theorien 5/5



- » Trotz der nichttrivialen Befunde gibt es aber auch Kritik an der evolutionspsychologischen Sicht der Eifersucht, z.B. White & Mullen (1989):
 - Warum richten sich die Gewalttaten häufig gegen die (angeblich) untreue Ehefrau und nicht nur gegen den Rivalen?
 - Warum findet sich ein ähnliches Muster der Einschränkung weiblicher Sexualität nicht bei phylogenetisch verwandten Arten? Weibliche Affen z.B. haben mehrere Sexualpartner.
 - Es gibt evolutionäre Alternativen zur gewalttätigen Eifersucht als Methode der Absicherung der Vaterschaftssicherheit.
 - Beispiel: Nicht-gewalttätige Männer sollten evolutionär begünstigt sein, da sie ein nicht so hohes Risiko tragen, dass ihre Partnerin sie verlässt. Warum haben sich diese Möglichkeiten nicht durchgesetzt?
- » Kritik von DeSteno al. (2002):
 - Ergebnisse sind Artefakt des Antwort-Formats (2AFC): bei anderen Maßen, die eine automatische Reaktion ermöglichen, findet sich kein Unterschied mehr!

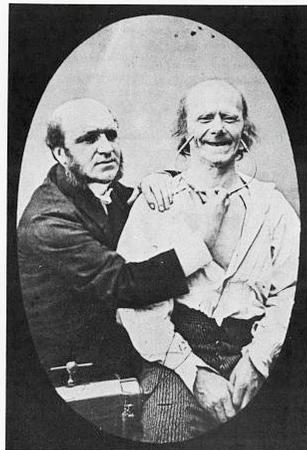


White, G. L., & Mullen, P. E. (1989). *Jealousy: Theory, research, and clinical strategies*. New York: Guilford Press.
 DeSteno, D., Bartlett, M. Y., Braverman, J., & Salovey, P. (2002). Sex differences in jealousy: Evolutionary mechanism or artifact of measurement? *Journal of Personality & Social Psychology*, 83, 1103-1116.

Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

Gesichtsausdruck nach Duchenne (1862) und Darwin (1884)



1862 durch Strom erzeugte Muskelreizung („Duchenne-Lächeln“)



Ausdruck von Entsetzen und Todesangst (aus Darwin, 1884, S. 268)

Emotionsausdruck in Politik und Tierwelt



3.1 Ausdrucksfunktionen



- in der Regel unwillkürlich (expressiv), in bestimmten sozialen Situationen aber auch willkürlich veränderbar (kommunikativ)
- mimische Reaktionen in Konkurrenzsituation (Zivin, 1977):
 - » Gewinner- oder *Plus-Gesicht*: angehobene Augenbrauen, direkter Augenkontakt mit Gegner, hochgezogenes Kinn
 - » Verlierer- oder *Minus-Gesicht*: gesenkte Augenbrauen, kein Blickkontakt mit Gegner, gesenktes zurückgezogenes Kinn
 - » Untersuchung an Vorschulkindern bis hin zu Studierenden:
 - wenn zu Beginn ein Plus-Gesicht gezeigt wird, kommt es in über 90% der Fälle zu einem Sieg;
 - wird doppelt so oft gezeigt (60%), wenn Sichtkontakt zwischen Konkurrenten besteht

 Zivin, G. (1977). Preschool children's facial gestures predict conflict outcomes. *Social Science Information*, 16, 715-730.

Plus- und Minus-Gesicht nach Zivin (1977)



3.2 Messung Gesichtsausdruck 1/2

- Facial Affect Scoring Technique (*FAST*), Ekman et al. (1971)
 - Vergleich eines Gesichtsausdrucks mit verschiedenen Bildvorlagen
 - beurteilt werden nur Stirn, Augenbrauen, Augen, Augenlider sowie untere Gesichtshälfte
 - keine Emotionsbenennung, sondern Vergabe eines Zifferncodes
- Facial Action Code System (*FACS*), Ekman & Friesen (1978)
 - alle sichtbaren Gesichtsbewegungen werden numerisch klassifiziert
 - rein deskriptiv, erlaubt die Identifikation von 44 mimischen Bewegungseinheiten
 - erfordert hohe Trainingszeit (ca. 100 h)



Paul Ekman



<http://mambo.ucsc.edu/psl/fanl.html>

 Ekman, P., & Friesen, W. V. (1978). *The facial action code: A manual for the measurement of facial movement*. Palo Alto, CA: Consulting Psychologists' Press.

3.2 Messung Gesichtsausdruck 2/2

- Elektromyographie (EMG)
 - Erfassung auch *nicht* sichtbarer Muskelaktivitäten
 - geringer Anwendungsbereich wg. Störung durch Elektroden
 - bewegungsempfindlich
 - nur auf ausgewählte Muskelpartien beschränkt



3.3.1 Entwicklungspsychologische Aspekte

- Studien an Neugeborenen ...
 - » sollen „biologische Grundausstattung“ zeigen
 - » Sroufe (1979):
 - bei Neugeborenen nur reaktives Schreien und endogenes Lächeln
 - » Steiner (1979):
 - sehr unterschiedliche Reaktionen von Neugeborenen auf Gerüche und Geschmacksreize; bei Zuckerlösung: reaktives Lächeln, bei faulen Eiern: Ekel
 - » Izard & Buechler (1979):
 - Gesichtsausdruck von Ärger ab dem 6. Monat, Furcht etwas später
- **Insgesamt:**
 - » Evidenz für Lächeln (endogen wie reaktiv), Ekel, Schreck, Schreie des Unbehagens, Ausdruck von Interesse



 Steiner, J. E. (1979). Human facial expressions in response to taste and smell stimulation. In H. W. Reese, & L. P. Lipsitt (Eds.), *Advances in child development and behavior*, Vol. 13 (pp. 257-295). New York: Academic Press.

3.3 Genese des Gesichtsausdrucks und des emotionalen Verhaltens

- » 3.3.1 Entwicklungspsychologische Aspekte
- » 3.3.2 Studien an Blindgeborenen
- » 3.3.3 Universalität des Gesichtsausdrucks

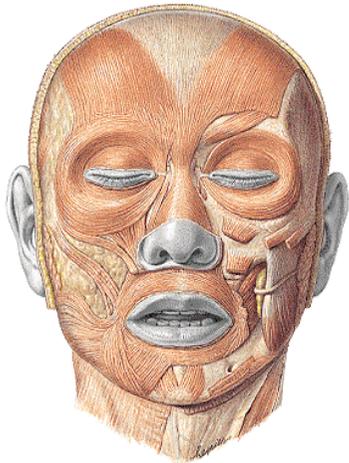
3.3.2 Studien an Blindgeborenen

- Charlesworth & Kreutzer (1973):
 - » in auffälliger Weise Übereinstimmung zwischen sehenden Kindern und Blindgeborenen hinsichtlich elementarer Emotionen wie Freude/Glück, Furcht, Traurigkeit, Ärger und Überraschung
- Eibl-Eibesfeldt (1973) :
 - » beobachtete 5 blind-taub geborene Kinder sowie 1 blindgeborenes Kind, das mit 1 1/2 Jahren erblaubte
 - » Lernen durch Imitation oder instrumentelles Lernen war auszuschließen
 - » bei allen 6 Kindern Lachen und Weinen, aber auch kulturell formierte und damit gelernte Bewegungen wie z.B. Kopfschütteln zur Verneinung, jedoch keine feinen Graduierungen des Ausdrucks wie bei normalen Kindern



Charlesworth, W. R., & Kreutzer, M. A. (1973). Facial expressions of infants and children. In P. Ekman (Ed.), *Darwin and facial expression. A century of research in review* (pp. 141-168). New York: Academic Press.
Eibl-Eibesfeldt, I. (1973). The expressive behavior of the deaf-and-blind-born. In M. v. Cranach, & I. Vine (Eds.), *Social communication and movement* (pp. 163-194). New York: Academic Press.

Gesichtsmuskeln



<http://www.sportmed-prof.com/anhals139.htm>

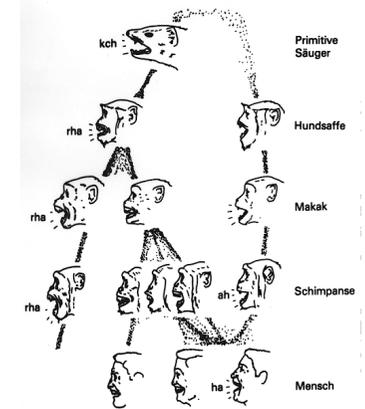


3.3.3 Universalität des Gesichtsausdrucks 1

» Frage danach, ob es sich um genetisch verankertes oder kulturell erworbenes Phänomen handelt

» Bsp. 1:

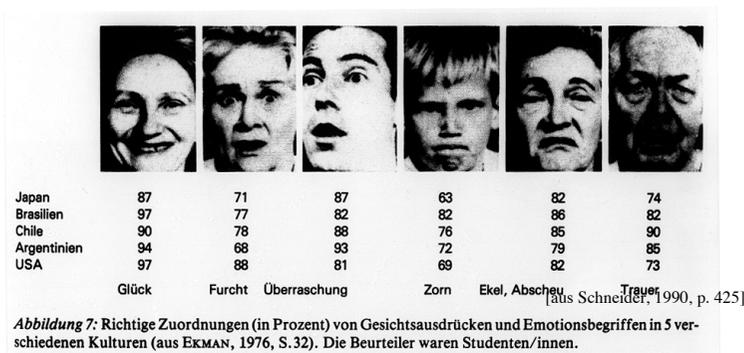
- Phylogenese des Lächelns zeigt Kontinuität im mimischen Ausdruck in der Entwicklung zum Menschen
- Möglicher Weg der Phylogenese des Lächelns (links) und des Lachens (rechts) beim Menschen über Ausdrucksformen nicht-menschlicher Primaten
- Im Falle des Lächelns aus dem stillen Entblößen der Zähne, beim Lachen aus dem mit Vokalisation einhergehenden weiten Öffnen des Mundes (aus van Hooff, 1972, S. 237/ Schneider, 1990, S.426)



3.3.3 Universalität des Gesichtsausdrucks 2 Ekman & Friesen (1971)

» Bsp. 2:

- Kulturvergleichende Studie von Ekman & Friesen (1971): Studenten aus 5 Ländern sollten die Emotionen vorgelegter Gesichtsfotos beurteilen. Es zeigen sich sechs verlässlich zuzuordnenbare Hauptemotionen (siehe Bild)



3.3.3 Universalität des Gesichtsausdrucks 3

» In einer Untersuchung von Ekman, Sorenson & Friesen (1969) wurden Menschen, die auf Steinzeit-Niveau leben und fast keine Zivilisationskontakte hatten (189 Erwachsenen und 130 Kindern aus Neuguinea bzw. Borneo), Geschichten in ihrer Sprache vorgelesen, in der eine Emotion vorkam

» Pbn mußten eines von drei Bildern aussuchen (richtige Antwort war der Emotionsausdruck, der von amerikanischen Studenten ausgesucht wurde);

» Ergebnis: siehe nächste Folie, hohe Trefferrate!

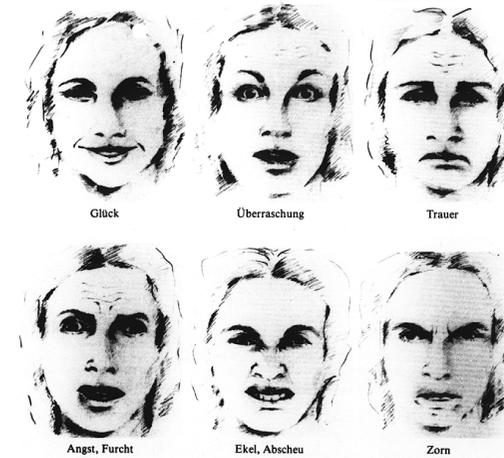
Ekman, P., Sorenson, E. R., & Friesen, W. V. (1969). Pan-cultural elements in facial display of emotions. *Science*, 164, 86-88.

Ekman, Sorenson & Friesen (1969)

Emotionen des Helden in der Geschichte	Richtige Wahl des Gesichtes in %	
	Erwach- sene (n = 189)	Kinder (n = 130)
Glück	92	92
Trauer	79	81
Zorn	84	90
Ekel	81	85
Überraschung	68	98
Furcht aus Zorn, Ekel oder Trauer	80	92
Furcht aus Über- raschung	43	nicht erfragt

[aus Schneider, 1990, p. 426]

Sechs elementare Gesichtsausdrücke

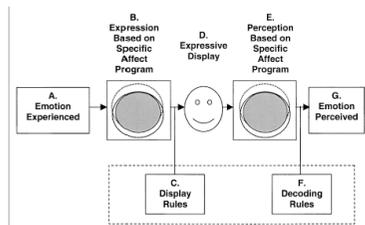
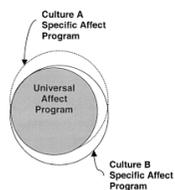


[aus Schneider, 1990, p. 428]

Abbildung 8: Typische mimische Merkmale der 6 Grundemotionen nach EKMAN & FRIESEN (1975, 1978). Glück, Überraschung, Trauer, Angst/Furcht, Ekel/Abscheu und Zorn (angefertigt von Walburga Scheit-lehner, Marburg, 1986).

Dialekt-Theorie von Elfenbein & Ambady (2003)

- zusätzlich zu kulturübergreifender Wiedererkennung von Gesichtsausdrücken gibt es einen In-Group-Vorteil, wenn die Emotion von Angehörigen der eigenen Gruppe gezeigt wird
- Annahme kulturspezifischer Affektprogramme



Elfenbein, H. A., & Ambady, N. (2003). Universals and cultural differences in recognizing emotions. *Current Directions in Psychological Science*, 12, 159-163.

Übersicht

- 1 Einführung
 - » Arbeitsdefinition
 - » Funktion von Emotionen
 - » Klassifikation von Emotionen
- 2 Emotionstheorien
 - » Behavioristische Emotionstheorien
 - » Kognitiv-physiologische Emotionstheorien
 - » Attributionale Emotionstheorien
 - » Evolutionäre Emotionstheorien
- 3 Emotionsausdruck im Gesicht
 - » Ausdrucksfunktion
 - » Messung des Gesichtsausdrucks
 - » Genese des Gesichtsausdrucks
- 4 Auswirkungen von Emotionen
 - » Wahrnehmung und Aufmerksamkeit
 - » Gedächtnis
 - » Problemlösen

4.1 Emotionen und Wahrnehmung/Aufmerksamkeit 1/2

- **Selbstaufmerksamkeit (Sedikides, 1992):**
 - » mit Imaginationstechnik traurig gemachte Personen zeigen erhöhte Selbstaufmerksamkeit bei
 - Fragebogen-Items zur Selbstaufmerksamkeit
 - Anzahl selbstbezogener Gedanken im freien Protokoll
 - » positive Stimmung hat *weder* einen vergleichbaren *noch* einen gegenteiligen Effekt



Sedikides, C. (1992). Mood as a determinant of attentional focus. *Cognition and Emotion*, 6, 129-148.

4.1 Emotionen und Wahrnehmung/Aufmerksamkeit 2/2

- **Aufmerksamkeitsfokussierung oder -abwendung? (Mathews & Sebastian, 1993)**
 - » Schlangen-ängstliche Studierende...
 - ... sollen modifizierten Stroop-Test (Stroop, 1935) bearbeiten (enthält 100 Wörter mit und ohne Schlangen-Bezug)
 - in Anwesenheit einer großen lebendigen Schlange („angstauslösend“) oder ohne Schlange („neutral“)
 - Farben von bedrohlichen Wörtern wurden in der angstauslösenden Bedingung deutlich schneller gelesen
 - » unter Angst werden bedrohliche Reize ignoriert (Wahrnehmungsabwehr), unter neutralen Bedingungen tritt regulärer Stroop-Effekt ein
- **Ergebnisse anderer Studien belegen dagegen eher eine Fokussierung...**



Mathews, A., & Sebastian, S. (1993). Suppression of emotional stroop effects by fear arousal. *Cognition and Emotion*, 7, 517-530.

4.2 Emotionen und Gedächtnis 1/3

- **Verdrängungshypothese:**
 - » bereits bei Freud (1901) These des *motivierten Vergessens*: konfliktträchtige Inhalte werden durch Kräfte des UBW am Zutritt zum BW gehindert; nach Rapaport (1977) jedoch empirisch nicht zu belegen
- **Intensitätshypothese:**
 - » ausschließlich die Intensität der Emotion determiniert die Behaltensleistung
 - » Experiment von Turner & Barlow (1951): ließen erinnerte angenehme und unangenehme Alltagsereignisse auf Intensitätsskala einschätzen; nach 14 Tagen überraschend Behaltensprüfung
 - » *bessere Erinnerung bei intensiveren Items*, unabhängig von der emotionalen Qualität; vermutet wird eine verbesserte Konsolidierung infolge höherer Aktivierung



Turner, R. H., & Barlow, J. H. (1951). Memory for pleasant and unpleasant experiences: Some methodological considerations. *Journal of Experimental Psychology*, 42, 189-196.

4.2 Emotionen und Gedächtnis 2/3

- **Hypothese der transfer-angemessenen Verarbeitung:**
 - » Bower, Monteiro & Gilligan (1978) versetzten 24 leicht hypnotisierbare Vpn durch Hypnose in glückliche bzw. traurige Stimmung für das Lernen von Liste 1 bzw. Liste 2 (je 30 abstrakte Begriffe, davon je 4 glücklich, 4 traurig);
 - » nach 10 min Reproduktion der Listen entweder in gleicher oder entgegengesetzter Stimmung
 - » *Ergebnis*: siehe nächste Folie! Kein Unterschied beim Lernaufwand, aber deutliche Effekte beim Reproduzieren: identische Stimmung bei Lernen und Reproduktion fördert Leistung!
 - » Indiz für *zustandsabhängiges Erinnern*



Bower, G. H., Monteiro, K. P., & Gilligan, S. G. (1978). Emotional mood as a context of learning and recall. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, 17, 573-585.

Stimmung & Gedächtnis

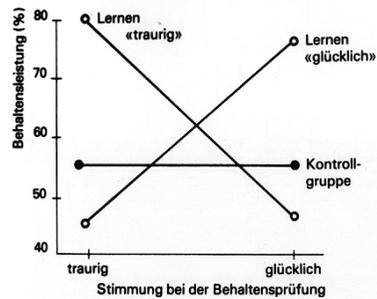


Abbildung 14: Ergebnisse der Behaltensprüfung (angegeben in Prozent der Leistung beim Lernen) in Abhängigkeit von Stimmungsübereinstimmung/ fehlender Übereinstimmung in der Lern- und Behaltensprüfphase (aus BOWER, 1981, S.132).

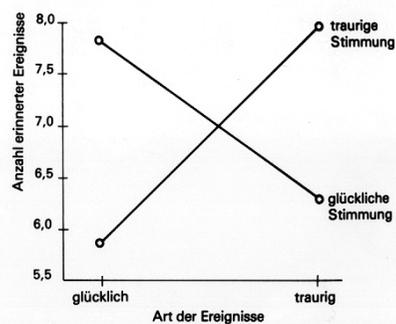


Abbildung 15: Anzahl von glücklichen versus traurigen erinnerten Ereignissen in Abhängigkeit von der induzierten Stimmung (aus BOWER, 1981, S.144).

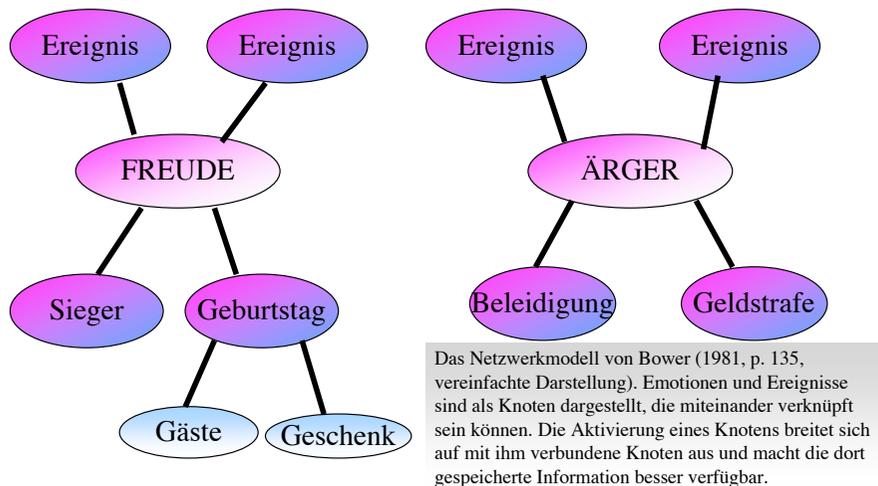
[aus Schneider, 1990, p. 442]

- Hypothese der Stimmungskongruenz (*mood congruency*)
 - » Bower (1981): Vpn lesen Geschichte in positiver bzw. negativer Stimmung; anschließend Behaltenstest
 - » *besseres Behalten stimmungskongruenter Information*
- Beleg für die Wirkung der Stimmung bereits beim Enkodieren:
 - » Bower, Gilligan & Monteiro (1981) versetzten leicht hypnotisierbare Vpn in glückliche bzw. traurige Stimmung und ließen sie eine Geschichte über 2 Personen (1 traurig, 1 glücklich) lesen
 - » am nächsten Tag in neutraler Stimmung Textwiedergabe
- Ergebnis:
 - » bessere Erinnerung an die Person, die in der gleichen Stimmungslage wie die Vp war

Bower, G. H. (1981). Mood and memory. *American Psychologist*, 36, 129-148.
 Bower, G. H., Gilligan, S. G., & Monteiro, K. P. (1981). Selectivity of learning caused by affective states. *Journal of Experimental Psychology: General*, 110, 451-470.

4.2 Netzwerkmodell von Bower

[aus Schmidt-Atzert, 1996, S. 204]



4.3 Emotionen und Problemlösen 1/2

[nach Schmidt-Atzert, 1996, S. 193f.]

- Intelligenz beeinflussbar?
 - » Otto & Schmitz (1993):
 - Intelligenztest-Aufgaben werden in guter Stimmung *nicht* besser gelöst
- Nutzung vorhandener Informationen
 - » Isen & Means (1983)
 - mittels Emotionsinduktion in verschiedene Stimmung gebrachte Vpn sollen das beste Auto aus 6 fiktiven Typen auswählen, die jeweils nach 9 Merkmalen beschrieben waren;
 - Geschwindigkeit der Entscheidung
 - in guter Stimmung *schnellere* (nach 11 Minuten) Entscheidung (KG: 19 Minuten)
 - Info-Abruf
 - in guter Stimmung *weniger Infos* (33 von 54; KG: 40) und schlechter genutzt (=wiederholtes Anschauen nur 1,3 mal; KG: 1,9 mal)



Isen, A. M., & Means, B. (1983). The influence of positive affect on decision making strategy. *Social Cognition*, 2, 18-31.
 Otto, J. H., & Schmitz, B. B. (1993). Veränderungen positiver Gefühlszustände durch analytische und kreative Informationsverarbeitung. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 40, 235-266.

4.3 Emotionen und Problemlösen 2/2

[nach Schmidt-Atzert, 1996, S. 195f.]

• Kreatives Problemlösen

» Isen, Daubman & Nowicki (1987):

- **Duncker'sche Kerzenaufgabe:** Kerze soll senkrecht und nichttropfend an Korkwand montiert werden
 - Material: Kerze, Schachtel Streichhölzer, Reißzwecken
- in guter Stimmung finden 9 von 12 (=75%) die Lösung (*besser!*)
- in neutraler Stimmung nur 3 von 15 (=20%), in negativer 30% (n.s.)

• Fazit aus mehreren Untersuchungen:

» nur *positive Emotionen* wirken sich fördernd auf kreatives Problemlösen aus

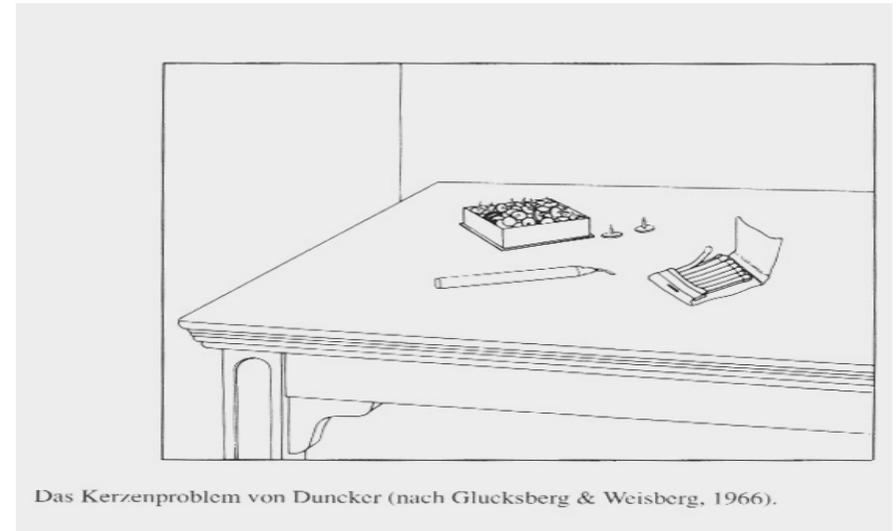
» in guter Stimmung „*weitet*“ sich der Blick:

- es werden sowohl mehr Unterschiede als auch mehr Ähnlichkeiten zwischen Objekten gesehen
- erhöhte geistige Flexibilität



Isen, A. M., Daubman, K. A., & Nowicki, G. P. (1987). Positive affect facilitates creative problem solving. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 1122-1131.

Duncker'sches Kerzenproblem [\(zurück\)](#)



Potentielle Klausurfragen Emotion

- E-1: Warum verwendet man in der Emotionspsychologie eine Arbeitsdefinition von Emotion? (2 Antworten)
 - A. Weil es sonst Streit in der Forschung geben würde.
 - B. Weil eine Definition das Resultat wissenschaftlicher Arbeit ist.
 - C. Weil eine Definition für möglichst viele Forschende akzeptabel sein sollte.
 - D. Weil es bislang keine andere Definition gibt.
- E-2: Welchen Standpunkt vertreten Ortony und Turner (1990) in Sachen Existenz von Primär-Emotionen?
 - A. Es gibt Primär-Emotionen, aber es ist noch nicht klar, welche das sind.
 - B. Es sind noch keine Primär-Emotionen entdeckt worden.
 - C. Es gibt aus prinzipiellen Gründen keine Primär-Emotionen.
 - D. Die Primär-Emotionen sind Lust und Unlust.
- E-3: Was demonstriert der sog. „Garcia-Effekt“ von Garcia und Koelling (1966)? (1 Antwort)
 - A. Die Verknüpfung von CS und UCS kann in beliebiger Form erfolgen.
 - B. Ratten reagieren auf Schock mit Übelkeit.
 - C. CS Geschmack, CS Ton und CS Licht sind gleichermaßen familiär.
 - D. Die Verknüpfung von CS und UCS kann nicht beliebig erfolgen.

Potentielle Klausurfragen Emotion

- E-4: Die Replikation der Zwei-Faktoren-Theorie der Emotion durch Marshall & Zimbardo (1979) erbrachte welche Ergebnisse?
 - A. Adrenalin-induzierte Emotionen fallen grundsätzlich negativ aus.
 - B. Die Emotionsindizes zeigen in die richtige Richtung, aber nur schwach.
 - C. Die Emotionsindizes zeigen in die falsche Richtung.
 - D. Adrenalin-induzierte Emotionen führen zu Euphorie bei den Probanden.
- E-5: Welche Aussagen treffen nach evolutionspsychologischer Sicht auf die Eifersucht von Männern zu?
 - A. Männern geht es in Partnerschaften nur um Sex.
 - B. Männer sorgen sich, daß ihre Frau Kinder von fremden Männern bekommt.
 - C. Der Partnerin wird eine sexuelle Affäre mit einem anderen verübelt.
 - D. Der Partnerin wird eine tiefe Bindung zu einem anderen verübelt.

Literatur

- Frijda, N.H. (1986). *The emotions*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Izard, C.E. (1994). *Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie*. Zweite Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Krohne, H.W. (1976). *Theorien zur Angst*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lazarus, R. S. (1991). *Emotion and adaptation*. New York: Oxford University Press.
- Lewis, M., & Haviland, J. M. (Eds.). (1993). *Handbook of emotions*. New York: Guilford Press.
- Meyer, W.-U., Schützwohl, A. & Reisenzein, R. (1993). *Einführung in die Emotionspsychologie. Band I*. Bern: Hans Huber.
- Meyer, W.-U., Schützwohl, A. & Reisenzein, R. (1997). *Einführung in die Emotionspsychologie. Band II: Evolutionspsychologische Emotionstheorien*. Bern: Hans Huber.
- Otto, J. H., Euler, H. A., & Mandl, H. (Eds.). (2000). *Emotionspsychologie. Ein Handbuch*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Reisenzein, R., Meyer, W.-U., & Schützwohl, A. (2002). *Einführung in die Emotionspsychologie. Band III: Kognitive Emotionstheorien*. Bern: Hans Huber.
- Schmidt-Atzert, L. (1996). *Lehrbuch der Emotionspsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ulich, D. & Mayring, P. (1992). *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Vincent, J.-D. (1990). *The biology of emotions*. Cambridge, MA: Basil Blackwell.
- Weber, H. (1994). *Ärger. Psychologie einer alltäglichen Emotion*. Weinheim: Juventa.

Skriptbewertung

Version 19.3.07

Angaben zu meiner Person:

- weiblich Alter: ____ Jahre Hauptfach: Psychologie anderes Fach: _____ Gasthörer
- männlich Fachsemester: ____ Teilnahme an der Vorlesung: regelmäßig unregelmäßig

Angaben zur Nutzung des Skripts:

1. Ich habe das Skript komplett bearbeitet.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
2. Ich habe das Skript während der Vorlesung durch Bemerkungen ergänzt.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
3. Ich bearbeite das Skript auch außerhalb der Vorlesung.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht

Bewertung:

4. Das Skript erleichtert das Verfolgen der Vorlesung.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
5. Das Skript ist übersichtlich gestaltet.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
6. Das Skript enthält die entsprechenden Inhalte der Vorlesung.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
7. Das Skript ist auch ohne Besuch der Vorlesung nützlich.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
8. Die im Skript enthaltenen Texte sind verständlich.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
9. Die im Skript enthaltenen Abbildungen sind verständlich.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
10. Ich werde das Skript zur Prüfungsvorbereitung nutzen.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht
11. Das Skript sollte (in jeweils aktueller Version) im Internet liegen.
stimmt 1-2-3-4-5-6-7 stimmt nicht

Verbesserungsvorschläge:

Fehler, die ich meine entdeckte zu haben (bitte Seitenangabe):

Bitte in mein Postfach werfen!